

## **Gemeinsam für den ländlichen Raum**

Rede des Staatssekretärs Dr. Robert Kloos, Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, zur Eröffnung des 7. Zukunftsforums Ländliche Entwicklung im Rahmen der Internationalen Grünen Woche in Berlin

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede,

ich begrüße Sie herzlich zum Zukunftsforum Ländliche Entwicklung. Das Zukunftsforum ist schon eine gute Tradition. Bereits zum siebten Mal treffen Sie sich hier, um neue Entwicklungschancen für unsere ländliche Heimat zu diskutieren.

Ich darf Ihnen die herzlichen Grüße von Herrn Bundesminister Dr. Friedrich übermitteln, der heute aufgrund der Kabinettsklausur in Meseberg leider nicht am Zukunftsforum teilnehmen kann.

"Gemeinsam für den ländlichen Raum" – mit gutem Grund ist das unser Motto für das siebte Zukunftsforum. Und das soll auch das Motto der neuen Bundesregierung sein, wenn wir Politik für den ländlichen Raum gestalten. Deutschland soll das Land starker ländlicher Regionen sein – das ist mein Leitbild! Unser Ministerium wird in Zukunft das Wirtschaftsministerium für den ländlichen Raum sein. Es wird Verantwortung übernehmen für die ganzheitliche ländliche Entwicklung ebenso, wie für die Ernährung vom Acker bis zum Teller!

Starke ländliche Regionen, die können wir aber nicht per Gesetz von oben herab verordnen. Starke ländliche Regionen können wir nur erreichen, indem wir Menschen mit Herz für die Heimat motivieren. Der Staat kann hierfür den Rahmen geben und gute Ideen anschieben. Aber die Umsetzung guter Ideen, die hängt an

- den Dorfbewohnern,
- den Mittelständlern und
- den vielfältigen Vereinen.

Sie hängt am Know-How aller Akteure. Und um dieses Know-How, um die Vernetzung aller Akteure, genau darum geht es auf unserem Zukunftsforum.

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer, das Forum mit seinen Workshops ist im besten Sinne ein Marktplatz zum Austausch guter Ideen. Und deswegen sage ich „Danke“ dafür, dass so viele von Ihnen auch in diesem Jahr wieder nach Berlin gekommen sind!

### **I. Gemeinsam für den ländlichen Raum – Europapolitik**

Meine Damen und Herren,

das Jahr 2014 ist für die ländlichen Regionen ohne Frage ein besonderes Jahr. Denn ab diesem Jahr gilt der neue Finanzrahmen der Europäischen Union. Es war ein langes Ringen in Brüssel und Straßburg – aber es hat sich gelohnt: Die europäische Regionalpolitik und die

Gemeinsame Agrarpolitik stehen weiterhin auf einem festen finanziellen Fundament. Deutschland hat als Nettozahler seine sehr berechtigten Interessen durchgesetzt, das EU-Budget in Grenzen zu halten. Zugleich haben wir Stabilität und Verlässlichkeit für unsere Bauern und für unsere ländlichen Regionen gesichert.

Die Gemeinsame Agrarpolitik ist nach wie vor ein zentraler Baustein für die Entwicklung unserer ländlichen Heimat. Das gilt sowohl für die Direktzahlungen aus der ersten Säule als auch für die Fördermaßnahmen in der zweiten Säule. Die Direktzahlungen sind gut investiertes Geld, das der ländlichen Wirtschaft insgesamt zu Gute kommt. Denn unsere landwirtschaftlichen Betriebe sind Stützpfiler der ländlichen Regionen. Sie sichern Arbeit, Aufträge und regionale Wertschöpfung auf dem Land. Und wo Arbeit ist, da ist Leben! Über das Greening der Direktzahlungen stärken wir künftig die Leistungen unserer Landwirte für Umwelt und Naturschutz. Das entspricht dem Wunsch der Bevölkerung: Denn für 80 Prozent aller Deutschen ist der Erhalt der Natur die wichtigste Maßnahme, um ländliches Leben attraktiv zu gestalten.

Meine Damen und Herren,

neben der ersten Säule haben Sie in den vergangenen Monaten sicher darauf geschaut, wie es mit der zweiten Säule weitergeht – ich auch. Denn mit der zweiten Säule können wir Perspektiven schaffen für starke ländliche Regionen. Den "Vater der zweiten Säule", den ehemaligen EU-Kommissar Dr. Franz Fischler, haben wir ja heute auf unserem Zukunftsforum zu Gast.

Sie, sehr geehrter Herr Dr. Fischler,

haben in Ihrer Amtszeit als EU-Kommissar, die Weichen gestellt für eine nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raums. Und diesen Weg, den setzen wir in der neuen Förderperiode fort.

Schauen wir uns die ELER-Programme an: In der Förderperiode 2014 bis 2020 stehen Deutschland aus dem ELER-Fonds insgesamt rund 8,3 Milliarden Euro für die ländliche Entwicklung zu. Diese Gelder fließen

- in Klimaschutzmaßnahmen,
- in die Förderung neuer Formen der ländlichen Wirtschaft oder
- in die Verbesserung der ländlichen Infrastruktur.

Was dabei ganz wichtig ist: Die ELER-Programme basieren ab diesem Jahr auf einer Partnerschaftsvereinbarung zwischen der Kommission und dem einzelnen Mitgliedstaat. Davon versprechen wir uns eine stärkere Steuerung und eine noch effizientere Verwendung der Fördermittel. Diese Fördermittel stocken wir noch auf – mit nationalen Mitteln von Bund, Ländern und Kommunen. Allein über die beiden Gemeinschaftsaufgaben stehen jeweils 600 Millionen Euro pro Jahr für die ländliche Entwicklung zur Verfügung. Das ist zum einen die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW), die unter anderem für strukturschwache Landkreise und Grenzregionen wichtig ist. Und das ist zum anderen die Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK).

Darüber hinaus geben wir auch über die nationale Umsetzung der GAP-Reform neue Impulse für die ländliche Entwicklung. Das haben die Agrarminister der Länder vor zwei Monaten in

München beschlossen. So werden wir ab dem Jahr 2015 insgesamt 4,5 Prozent der Fördermittel aus der ersten in die zweite Säule der GAP umschichten. Damit stehen in den Jahren 2016 bis 2020 insgesamt zusätzlich 1,14 Milliarden Euro für die zweite Säule zur Verfügung. Und, sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Länder: Das sind Mittel, die nicht von den Ländern kofinanziert werden müssen!

Diese Mittel sind zweckgebunden, um die ländlichen Regionen durch eine nachhaltige Landwirtschaft zu stärken: Dazu gehören

- die Förderung von ökologisch besonders wertvollen Grünlandstandorten,
- flächenbezogene Agrarumweltmaßnahmen und Klimaschutzmaßnahmen,
- sowie die Ausgleichszulage in den von der Natur benachteiligten Gebieten – einschließlich der Berggebiete.

Und, meine Damen und Herren,

mit der Neuausrichtung der GAP wird auch der erfolgreiche Förderansatz „Leader“ fortgeführt. Das heißt: Regionale Entwicklungskonzepte, die von der örtlichen Bevölkerung mitentwickelt werden – neudeutsch „bottom-up“ – haben ein festes Fundament und können weiter ausgebaut werden. Mit einem so genannten „start-up kit“ wird der Einstieg von neuen lokalen Gemeinschaften erleichtert. Das zeigt: Mit den Fördermaßnahmen der zweiten Säule geben wir einen neuen Schub für starke ländliche Regionen in Deutschland!

## **II. Gemeinsam für den ländlichen Raum – nationale Politik**

Meine Damen und Herren,

gemeinsam für den ländlichen Raum – dieses Motto gilt nicht nur auf europäischer Ebene, sondern auch auf nationaler Ebene. Nur gemeinsam mit Bund, Ländern und Kommunen können wir Perspektiven schaffen für ländliche Regionen mit einer hohen Lebensqualität. Ein wichtiges Aktionsfeld ist dabei ohne Frage der demografische Wandel. Immer mehr ländliche Regionen sind konfrontiert mit

- einer abnehmenden Bevölkerungszahl,
- einer voranschreitenden Alterung der Bevölkerung und
- einem Rückgang von Dienstleistungen in erreichbarer Entfernung.

Wir wollen den demografischen Wandel auf dem Land aktiv gestalten. Dazu haben wir in der letzten Wahlperiode die Demografiestrategie "Jedes Alter zählt" beschlossen. Das BMEL ist hier stark engagiert. Im Rahmen eines Projektes fördern wir beispielsweise die Offenhaltung von Sparkassenfilialen, deren Schließung infolge des demografischen Wandels gedroht hätte. Ziel des Projektes ist es, die Filialen oder andere vorhandene Gebäude so auszubauen, dass sie wieder kostendeckend bewirtschaftet werden können. Hier arbeiten wir zusammen mit

- dem Ostdeutschen Sparkassenverband,
- dem Roten Kreuz und
- den Kommunalverwaltungen.

So kann die Sparkasse künftig im gleichen Gebäude wie die Bibliothek oder der Seniorentreff angesiedelt sein, um Kosten zu minimieren, ohne die flächendeckende Versorgung aufzugeben. Darüber hinaus streben wir den Ausbau der Versorgung an, indem wir Anreize

für neue Dienstleistungen schaffen, die es bislang in der Fläche nicht gab. Das Projekt des Ostdeutschen Sparkassenverbands, das bundesweit übertragbare Modelllösungen erarbeiten soll, ist auf drei Jahre angelegt und wird im ersten Jahr zunächst mit 100.000 Euro gefördert.

Lebensqualität in der ländlichen Heimat für Jung und Alt – mit einem funktionierenden Versorgungsnetz – das wird ein Schwerpunkt meiner Arbeit in den kommenden Jahren sein! Und, meine Damen und Herren, dafür werden wir auch den Förderrahmen neu ausrichten: Ein Kernelement wird dabei die Weiterentwicklung der GAK zu einer „Gemeinschaftsaufgabe ländliche Entwicklung“ sein. Damit wollen wir uns an den Fördermöglichkeiten des ELER orientieren.

Wir werden die GAK grundlegend neu gestalten. In ihrer bisherigen Form war sie sehr erfolgreich. Ziel der bestehenden GAK war und ist die Verbesserung der Agrarstruktur. Hierbei haben wir schon große Fortschritte erreicht. Unsere Landwirtschaft ist gut aufgestellt. Die meisten Landwirte haben mindestens einmal von der einzelbetrieblichen Förderung profitiert.

Aber die Entwicklung der letzten Jahre hat auch gezeigt: Die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedürfnisse der ländlichen Regionen gehen mehr und mehr über den Gestaltungsraum der jetzigen GAK hinaus. Deshalb brauchen wir eine Öffnung. Dazu werden wir das Förderspektrum erweitern –

- hin zu mehr Initiativen für außerlandwirtschaftliche Arbeitsplätze auf dem Land,
- hin zur Stärkung der eigenen Wachstumskräfte in der Region und
- hin zur besseren Erschließung natürlicher Potenziale inklusive Umweltschutz und Naturschutz.

Und wenn die neue „Gemeinschaftsaufgabe Ländliche Entwicklung“ etwas bewirken soll, dann müssen neue Maßnahmen rein in den Förderkatalog. Dazu zähle ich:

- die Aufrechterhaltung der Daseinsvorsorge,
- die Erschließung neuer Einkommensquellen durch Förderung kleiner und mittlerer Unternehmen in ländlichen Regionen,
- die Entwicklung neuer Formen der Zusammenarbeit zwischen den Kommunen sowie die
- Breitbandversorgung.

Wir müssen uns auf das konzentrieren, was überall in den ländlichen Gebieten von Bedeutung ist. Mit anderen Worten: Maßnahmen, die beispielsweise nur von zwei oder drei Ländern angewandt werden, haben nicht mehr die erforderliche bundespolitische Bedeutung. Ich bin überzeugt: Mit der Gemeinschaftsaufgabe Ländliche Entwicklung besteht die Chance, ein zentrales Bund-Länder-Förderinstrument für starke ländliche Regionen zu schaffen!

Das geht aber nicht von heute auf morgen. Das erfordert eine Änderung des Grundgesetzes und ein neues Gemeinschaftsaufgaben-Gesetz. Dies alles zu erreichen wird nicht einfach sein. Aber das Projekt ist jede Anstrengung wert. Denn wir benötigen dringend einen neuen Förderansatz, um ländliche Regionen wieder attraktiv zu gestalten. Abgehängte Regionen ohne passende Unterstützung – das können wir uns nicht leisten. Deshalb müssen wir uns von lieb gewordenen Gepflogenheiten verabschieden und die GAK gezielt umbauen!

Bei allen Förderaktivitäten haben wir besonders strukturschwache ländliche Regionen im Blick. Die neue Bundesregierung hat sich bekannt zum Grundsatz der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in Stadt und Land. Im Zentrum steht dabei das Modellvorhaben "LandZukunft". Damit unterstützen wir periphere ländliche Regionen dabei,

- den demografischen Wandel vor Ort aktiv anzugehen,
- die regionale Wertschöpfung zu erhöhen,
- die Beschäftigung im ländlichen Raum zu sichern,
- und damit auch Schrumpftendenzen entgegenzuwirken.

Hierzu setzen wir auf Menschen mit Unternehmergeist, die vor Ort Nachbarn, Bekannte und Kollegen motivieren, um die Region zu stabilisieren. Seit dem letzten Zukunftsforum hat sich in den vier Modellregionen

- Birkenfeld,
- Dithmarschen,
- Holzminden und
- der Uckermark

einiges getan.

In einem Workshop des Zukunftsforums können Sie sich aus erster Hand über den Halbzeitstand in diesen Modellregionen informieren. Und auch in der Halle 4.2, die den schönen Namen „Lust aufs Land“ trägt, werden Ihnen die Vertreter interessanter Projekte der ländlichen Entwicklung Rede und Antwort stehen. Mit dem Projekt "LandZukunft" senden wir eine klare Botschaft aus: Strukturschwache, periphere Regionen können wieder stark werden – wenn sich Menschen mit

- Unternehmergeist,
- Kreativität und
- Leidenschaft

für ihre ländliche Heimat engagieren. Gemeinsam mit diesen Menschen und gemeinsam mit Ihnen, sehr geehrte Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Zukunftsforums, schaffen wir Perspektiven für ländliche Regionen mit einer hohen Lebensqualität!

Meine Damen und Herren,

Projekte wie „LandZukunft“ leben ohne Frage von den Menschen vor Ort, die sie umsetzen. Eine der größten Bürgerinitiativen für die ländliche Entwicklung – das ist ohne Frage der Wettbewerb "Unser Dorf hat Zukunft". Übermorgen wird der Bundesminister hier auf der Grünen Woche die Sieger des 24. Dorfwettbewerbs auszeichnen. Im Anschluss wird er dann den Startschuss setzen für ein schönes Jubiläum – nämlich für den 25. Dorfwettbewerb. Im Mittelpunkt stehen wird dieses Mal das Engagement der Dorfgemeinschaft für die Ortsentwicklung. Die Landessieger, die von den Bundesländern benannt werden, nehmen dann am Bundesentscheid im Jahr 2016 teil.

Ich wünsche allen Dörfern schon jetzt viel Erfolg. Denn attraktive Dörfer sind das Salz in der Suppe für starke ländliche Regionen in Deutschland!

Auch die Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ wird in diesem Jahr ihr Augenmerk auf die ländliche Entwicklung richten. Hierzu hat sie einen Wettbewerb ausgerufen unter dem Motto: "Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen." Bewerbungen können ab März eingereicht werden. Auch dieser Wettbewerb bietet eine Chance, gute Ideen für die Entwicklung der ländlichen Heimat zu präsentieren und fortzuentwickeln.

Ich bin überzeugt: Mit einem starken Ehrenamt und mit guten Ideen kann Deutschland ein Land mit starken ländlichen Regionen sein!

### **III. Daseinsvorsorge auf dem Land gemeinsam stärken**

Meine Damen und Herren,

diese Beispiele zeigen: Das bürgerschaftliche Engagement für die ländliche Heimat ist groß. Das Engagement dieser Menschen ist gar nicht hoch genug einzuschätzen! Bei allem Engagement brauchen die Menschen auf dem Land aber auch Unterstützung von Seiten der Politik, wenn sie allein nicht mehr weiterkommen. Das gilt vor allem für den Bereich der Daseinsvorsorge. 81 Prozent aller Deutschen halten die Verkehrsanbindung für eine dringliche oder sogar besonders dringliche Aufgabe, um ländliches Leben attraktiv zu gestalten. Das belegt eine aktuelle Umfrage im Auftrag des BMEL.

Die Landjugend macht auf dieses Problem zu recht aufmerksam – auch hier auf der Grünen Woche mit einer interaktiven Landkarte zur fehlenden Mobilität in ländlichen Regionen. Deshalb werden wir in den nächsten Jahren die Ärmel hochkrempeln: Für die dringend notwendigen Investitionen in die öffentliche Verkehrsinfrastruktur wird die Bundesregierung insgesamt fünf Milliarden Euro zusätzlich mobilisieren. Das kommt gerade dem ländlichen Raum zu Gute!

Meine Damen und Herren,

wenn ich mit Bürgern und Unternehmern darüber spreche, wo Ihnen im ländlichen Raum der Schuh drückt, dann höre ich immer wieder: "Es fehlen schnelle Internetverbindungen auf dem Land." Diesen Trend bestätigt auch unsere Umfrage: Danach halten mehr als zwei Drittel aller Deutschen den Ausbau schneller Internetverbindungen für eine dringliche oder sogar besonders dringliche Aufgabe, um das Leben auf dem Land attraktiv zu gestalten. Ganz besonders Menschen in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Bayern brennt dieses Thema auf den Nägeln. Moderne Internetangebote können zu viele Bürger und Unternehmen faktisch nicht nutzen. Das Internet gehört aber heute ohne Frage zur Daseinsvorsorge – genauso wie Wasser, Gas oder Strom.

Ziel der Bundesregierung ist es deshalb, bis 2018 flächendeckend mindestens 50-Megabit-Netze zu erreichen. Das schaffen wir nur durch eine gemeinsame Kraftanstrengung. Und deshalb haben wir in der Bundesregierung einen neuen Schwerpunkt gebildet für den Ausbau der digitalen Infrastruktur auf dem Land. Wo Wirtschaftlichkeitslücken für den Breitbandausbau auf dem Land bestehen, wollen wir diese Lücken abbauen.

Frequenzen, die künftig frei werden, wollen wir im Einvernehmen mit den Bundesländern vorrangig für die Breitbandversorgung im ländlichen Raum bereitstellen. Und auch über die europäische Ebene können wir vorankommen: Verstärkte Kooperationen von Unternehmen und staatliche Fördermaßnahmen für den Breitbandausbau dürfen nicht an übermäßig strengen EU-Wettbewerbsregeln scheitern. Das hat die Kommission mittlerweile eingesehen

und Erleichterungen ermöglicht. Die neuen Leitlinien werden wir konsequent nutzen, um das schnelle Internet auch schnell in die Fläche zu bringen.

So machen wir unsere ländlichen Regionen gemeinsam stark für das digitale Zeitalter!

#### **IV. Schluss**

Meine Damen und Herren,

gemeinsam für den ländlichen Raum – dieses Motto gilt auch für die Zusammenarbeit der Bundesregierung mit der Europäischen Kommission. Wir sind in Europa in Vielfalt geeint. Diese Vielfalt bewahren wir

- über unsere Sprache,
- über unsere Kultur,
- über den Grundsatz der Subsidiarität
- und eben auch über den Erhalt unserer ländlichen Heimat.

Sie, sehr geehrter Herr Dr. Fischler, haben den ländlichen Raum immer auch als Halt verstanden, den die Menschen in Zeiten der europäischen Einigung und der Globalisierung brauchen. Heimat gibt Halt – das ist die Motivation, wenn wir Politik für die ländliche Entwicklung gestalten. Wir sind deshalb froh, dass wir mit Ihnen, sehr geehrter Herr Dr. Fischler, den "Vater der zweiten Säule" für unser Zukunftsforum gewonnen haben.

Die Idee, die ländliche Entwicklung in der zweiten Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik zu verankern, stieß ja anfangs nicht nur auf Zustimmung. Aber sie hat sich als weitsichtig und unverzichtbar erwiesen. Die ländlichen Regionen in ganz Europa haben von Ihrer Arbeit, sehr geehrter Herr Dr. Fischler, nachhaltig profitiert. Und deshalb sind wir alle schon sehr gespannt, wie Sie die künftigen Möglichkeiten der ländlichen Entwicklung einschätzen.

Sehr geehrter Herr Dr. Fischler, Sie haben das Wort!